

*Ephraim Kishon*

# Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht!

Eine Satire in drei Akten

Deutsch von HELMUT CASTAGNE

*- Version für kleinere Besetzung -*

F 714

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht! (F 714)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

## KURZINFORMATION

Eine Satire auf den modernen Kunstbetrieb, deren deutsche Erstaufführung der Autor selbst in den "Hamburger Kammerspielen" inszeniert hat: Der junge Maler Raphael verehrt Rembrandt, hat es selber aber noch nicht weit gebracht, weil seine gegenständlich gemalten Bilder kein Interesse finden. Da kommt der Kritiker-Papst Kaschtan ins Atelier, der für Raphaels Bilder nur ein müdes Lächeln zeigt, von einem Zufallsgebilde jedoch geradezu fasziniert ist: Um den Stecker in der Deckenlampe zu erreichen, wurden Tisch, Stuhl, Schemel und Teekessel aufeinandergetürmt - und mit diesem bizarren Gebilde ist nun eine neue Kunstrichtung entstanden: die mobiliaristische Kunst. Als die Freundin dem Maler zuruft: "Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht!", hat es auch schon einen Namen. Zwar merkt er bald, dass alles Humbug ist und die Leute einfach veräppelt werden, doch die Dinge haben ihren Lauf des auf Public Relations und Profit orientierten Kunstmarktes genommen. Als selbst Raphaels Protest gegen den organisierten Rummel um seine Person noch beklatscht und prämiert wird, macht er gute Miene zum lukrativen Spiel: Der Rummel kann weitergehen.

*Spieltyp:* Abendfüllende Komödie  
*Spielraum:* Bühne mit drei Dekorationen: einfaches und luxuriöses Atelier, Ausstellungshalle  
*Darsteller:* 7 männliche, 2 weibliche, bei 4 männlichen Doppelbesetzungen  
*Spieldauer:* Etwa 120 Minuten  
*Aufführungsrecht:* Bezug von 10 Textbüchern zuzüglich Aufführungsgebühr

## PERSONEN:

Raphael Schlesinger, ein unbekannter Maler

Dahlia, sein Modell

Kalman M. Kaschtan, ein sehr bekannter Kunstkritiker

Joseph Pickler, Kunsthändler und Mäzen

Mon Chéri, ein Modell

Jacquor, ein Maler/

Rembrandt von Rijn, ein anderer Maler ) derselbe Schauspieler

Gogo (Gortschenko), ein Bildhauer/

Der Verkehrsminister ) derselbe Schauspieler

Dan Meron, Rundfunkreporter/

Junger Galeriediener ) derselbe Schauspieler

Älterer Galeriediener/

Harry S. Green, ein Tourist ) derselbe Schauspieler

## ERSTER AKT

### Erste Szene

*(Das unordentliche Zimmer eines israelischen Junggesellen, das gleichzeitig sein Atelier ist. Überall liegen Bilder in den unterschiedlichsten Entwicklungsstadien herum, auch etliche Büsten, und fast alle stellen Dahlia dar, das ständige Modell des Künstlers Raphael Schlesinger. Einige Bilder sind Stillleben. Irgendwo an der Seite steht ein wackliges Tischchen. Daran ist ein Besen festgebunden. Er stützt eine Art Vorhang, der am anderen Ende an einem Sessel befestigt ist. Hinter diesem Vorhang steht die "nackte" Dahlia Modell. Möbliert ist das Zimmer mit ein paar nicht zusammenpassenden Stühlen und einem Bett mit Matratze. Die Beleuchtung besteht aus einer Birne, die nackt von der Decke herunterhängt. Im Vordergrund steht auf dem Fußboden ein eigenartig geformter elektrischer Kessel. Irgendwo ein kleines Grammophon. In der Mitte des Zimmers arbeitet Raphael an Dahlias Akt. Das Bild zeigt sie von hinten, bis zu den Hüften hinunter, in der gleichen Stellung, in der sie sich auf der Bühne befindet. Aber sie steht, wie oben erwähnt wurde, hinter dem schäbigen Vorhang, und daher können die Zuschauer sie bedauerlicherweise nicht sehen. Kecke, fröhliche Musik, bevor der Vorhang aufgeht)*

**RAPHAEL:**

*(ein netter, etwas schüchterner Künstler mit stillem Humor, trägt Farbe auf die Leinwand auf, die an einen Sessel gelehnt ist. Ab und zu wischt er gedankenlos seinen Pinsel oder die Hände an seinem Arbeitskittel ab, der, lang, lang ist's her, einmal weiß gewesen sein muss. Dieser Angewohnheit bleibt er bis zum Ende des Stückes treu)*

**DAHLIA:**

*(ein natürliches, mit raschem Witz begabtes Mädchen, offenherzig und hübsch, schreit plötzlich)*

Ach!

**RAPHAEL:**

*(schreit auch)*

Ach? Was ist denn?

**DAHLIA:**

*(deutet in den Zuschauerraum)*

Sie glotzen schon wieder.

**RAPHAEL:**

Ach was, kein Mensch glotzt.

**DAHLIA:**

Doch! Sie sitzen da hinter den Fenstern und glotzen. Haben die denn noch nie ein Mädchen ohne Kleider gesehen?

**RAPHAEL:**

Anscheinend nicht.

**DAHLIA:**

Arme Schlucker.

**RAPHAEL:**

Still, still, sei doch nicht so nervös!

**DAHLIA:**  
Ich bin müde.

**RAPHAEL:**  
Hör mal zu, wenn's dir nicht passt, dann hören wir eben auf -

**DAHLIA:**  
Schon gut, schon gut, sei doch nicht so empfindlich. Raphi, bist du böse?

**RAPHAEL:**  
*(schmunzelnd)*  
Furchtbar!

**DAHLIA:**  
Auf dein erstes Modell?

**RAPHAEL:**  
Du bist nicht das erste, du bist das fünfte.

**DAHLIA:**  
Wer waren denn die vor mir?

**RAPHAEL:**  
Zwei Bananen, eine Flasche Eierlikör und meine Mutter.  
*(betrachtet seiner Hände Werk)*  
Schön! Was hast du für einen schönen Rücken. Zieh dich an, mach rasch!

**DAHLIA:**  
Warum denn?

**RAPHAEL:**  
Weil ich dich schnell mal küssen möchte.

**DAHLIA:**  
Du hast schon wieder deinen Kittel bekleckert.

**RAPHAEL:**  
Bloß mit hellen Farben.

**DAHLIA:**  
*(ihre Kleider, die über dem Vorhang hängen, verschwinden Stück für Stück)*  
Raphi, du musst mal was anderes malen, nicht immer nur mich. Bilder, wie sie im Museum hängen.  
*(Raphael zieht unter der Matratze eine Bibel hervor und blättert darin)*  
Warum bist du denn so still?

**RAPHAEL:**  
Ich lese in der Bibel.

**DAHLIA:**  
*(besorgt)*  
Wieso, was ist passiert?

**RAPHAEL:**

Ich denke schon lange über eine große, historische Komposition nach, in Öl. Nicht unbedingt realistisch, aber fast. Etwas wirklich Großes. Hörst du mir zu?

**DAHLIA:**

Doch. Sehr schön. Geschichte ist immer gut.

**RAPHAEL:**

Interessierst du dich für das Thema? Josua, wie er die Könige der Amoriter schlägt? Er steht auf dem Gipfel eines hohen Berges, umringt von einer Menge Soldaten - helle, aber gedämpfte Farben - "Sonne, steh still über Gibeon, Raphael Schlesinger 1984".

**DAHLIA:**

*(kommt fertig angezogen hinter dem Vorhang hervor)*

- 88, wie ich dich kenne!

**RAPHAEL:**

Das Thema muss noch in meiner Seele ausreifen. Große Kunstwerke werden nicht über Nacht geboren. Zum Beispiel Gauguin.

*(Dahlia sieht ihn verwirrt an)*

Gauguin! Gauguin hat ein ganzes Jahr an seinen "Frauen von Tahiti" gearbeitet.

**DAHLIA:**

An allen?

**RAPHAEL:**

Er war Maler. Ein berühmter Maler, und trotz seiner Berühmtheit besaß er keinen Penny.

**DAHLIA:**

Dabei fällt mir ein, Herr Schlesinger, Sie schulden mir zweihundertsechzig Pfund, gestern mitgerechnet.

**RAPHAEL:**

Stimmt.

*(durchwühlt seine Taschen)*

Ich hab keinen Penny.

**DAHLIA:**

Wie Gauguin. Wenigstens in dieser Hinsicht.

*(setzt sich aufs Bett)*

Oh!

*(zieht unter sich ein halbfertiges Firmenschild hervor)*

"Gurfinkel & Co., Baumaterialien". Was ist denn das?

**RAPHAEL:**

*(schamrot)*

Das ist "Sonne, steh still über Gibeon". Wenigstens vorläufig.

**DAHLIA:**

Immerhin, schöne Buchstaben.

**RAPHAEL:**

Was soll ich denn machen? Meine Bilder kauft ja doch keiner.

*(setzt sich auf den Sessel, an dem der Vorhang festgebunden ist. Da ein Bein abgebrochen ist, kippt Raphael damit um)*

Bitte erzähl meiner Mutter nicht, dass ich so was male. Sie hat sich gerade damit abgefunden, dass ich ein Künstler bin. "Macht ja nichts", sagt sie, "Maler kommen in den besten Familien vor." Und was kommt bei mir vor? "Gurfinkel & Co." Ich bin ein Versager!

**DAHLIA:**

Das ist nicht wahr! Du bist ein Genie, Raphi. Du bist der begabteste Künstler, den ich kenne. Jedenfalls in dieser Gegend. Über solche Schilder schnippst du später mal mit den Fingern.

**RAPHAEL:**

Im Augenblick leb ich aber davon.

**DAHLIA:**

*(nimmt Geld aus ihrem Portemonnaie)*

Raphi, da sind zwanzig Pfund.

**RAPHAEL:**

Kommt gar nicht in Frage.

**DAHLIA:**

Ich gebe bei dir mein Portrait in Auftrag.

**RAPHAEL:**

Dein Portrait. Ich hab schon zehn gemacht, wenn du nichts dagegen hast. Und zwei Büsten. Nein, Dahlia, vielen Dank, aber das geht zu weit.

*(nimmt das Geld)*

Als Leihgabe. Ich betrachte das sozusagen als Leihgabe.

**DAHLIA:**

*(küsst ihn, Raphael erwidert den Kuss reichlich ungeschickt)*

Ich mach uns Tee.

*(geht zu einem Sessel, auf dem mehrere Konservenbüchsen und Lebensmittelpakete untergebracht sind)*

Setz mal Wasser auf.

**RAPHAEL:**

*(nimmt den Kessel vom Fußboden, stellt ihn auf den Tisch, klettert dann auf den Tisch und steckt den Stecker in die Steckdose der Lampe, die von der Decke herabhängt)*

Ich verdiene eigentlich ganz gut mit solchen Schildern. Gestern hab ich eins für unsern Lebensmittelhändler gemacht, so'n Erfolg. Neunzig Pfund hat er rausgerückt dafür.

**DAHLIA:**

Und wo ist das Geld?

**RAPHAEL:**

Weg.

**DAHLIA:**

Wohin?

**RAPHAEL:**

Nach Holland.

*(taucht unters Bett, kommt wieder zum Vorschein mit einem Druck von Rembrandts berühmtem Selbstportrait)*

Ich habe einen Antiquitätenhändler entdeckt, mit ziemlich zivilen Preisen. Da konnte ich nicht widerstehen. Rembrandts Portrait.

**DAHLIA:**

Mensch, hat der eine große Nase.

**RAPHAEL:**

Ich könnte ihn stundelang betrachten. Welch ein dramatisches Widerspiel von Licht und Schatten. Dahlia, ich rede mit dir!

**DAHLIA:**

Ja. Schatten.

**RAPHAEL:**

Er liebt warme Farben, weich wie Samt, damit sich die leuchtenden davon abheben. Er ist der größte Maler des 17. Jahrhunderts. Vielleicht der größte überhaupt, der je gelebt hat.

**DAHLIA:**

Und warum ist er dann so traurig?

**RAPHAEL:**

Die wussten noch, wie man zeichnet, mein Schatz. Wenn man ein Künstler sein wollte, musste man zeichnen können. Und heute?

*(zieht eine Zeitung unter der Matratze hervor und gibt sie Dahlia)*

Lies das, lies.

**DAHLIA:**

"Orgie auf der Polizeistation".

**RAPHAEL:**

Nein, hier die Kritik!

**DAHLIA:**

Von Kalman M. Kaschtan?

**RAPHAEL:**

Kalman M. Kaschtan, der große Kunstkritiker.

**DAHLIA:**

Das interessiert mich nicht.

**RAPHAEL:**

Lies mal, tu mir den Gefallen und lies das.

**DAHLIA:**

*(liest, Raphael murmelt ihr den Text nach)*

Ein neues bildhauerisch-malerisches Talent mit einer zutiefst gefühlsbedingten Massage-

**RAPHAEL:**

Message!



**DAHLIA:**

Message und einer kristallischen clarté- eine hämmernde Synkope- kehrte in dieser Woche aus dem Ausland zurück mit Kreationen in Metall und Gouache. Ich versteh kein Wort! Was bedeutet Synkope?

**RAPHAEL:**

Virus.

**DAHLIA:**

Virus?

**RAPHAEL:**

Wenn die Ärzte deine Krankheit nicht erkennen können, sagen sie "Virus". Was für die Ärzte der Virus ist, ist für die Maler die Synkope. Weißt du, wer dies Genie ist, mit der zutiefst gefühlsbedingten Message? Das ist Mischa, der Gipsmischer, die Schande des Jahrgangs 72. In der Kunstschule haben ihm die Lehrer eine brillante Karriere prophezeit. "Mischa, Mischa", sagten sie immer, "du bist der geborene Gipsmischer".

*(Dahlia lacht)*

Damals haben wir auch gelacht.

*(mit wachsendem Zorn)*

Aber in diesem Jahr, mein liebes Kind, erhielt "der Gipsmischer" eine Silbermedaille in Venedig. Zweiter Preis! Und wofür wohl? Für eine aufgemöbelte Kontrolltafel mit Schaltern und Drähten und dergleichen. Die hatte er auf einem Schuttplatz geklaut und mit Farbe beschmiert. Synkope!

**DAHLIA:**

Schrei mich nicht an, ich kann doch nichts dafür. So schreiben die Kritiker nun mal.

**RAPHAEL:**

Stimmt. Aber früher war das anders. Vor hundert Jahren erklärten sie die Genies des Impressionismus zu Scharlatanen, heutzutage machen sie den Scharlatan zum Genie.

**DAHLIA:**

Bist du ein Impressionist?

**RAPHAEL:**

Nein, ich bin wütend. Ich möchte so gern einmal ausgestellt werden, Dahlia, so wahnsinnig gern. Aber Herr Kalman M. Kaschtan, der vor der Elektrosynkope in Ohnmacht fällt, würde nicht einmal einen Blick auf meine Arbeiten verschwenden.

**DAHLIA:**

Woher weißt du das?

**RAPHAEL:**

Weil ich ihn gefragt habe. Er ist der wichtigste Kunstkritiker des Landes. Eine Zeile von ihm, und du bist gemacht. Ich habe ihm einen Brief geschrieben und ihn sehr höflich gebeten, doch einmal in mein Atelier zu kommen. Er hat es nie getan.

**DAHLIA:**

Davon hast du mir gar nichts erzählt.

**RAPHAEL:**

Ich habe mich geschämt, dass ich diesen Idioten gebeten hatte.

**DAHLIA:**

Nur gut, dass du nicht zu ihm in die Wohnung gegangen bist!

**RAPHAEL:**

Ja. Ich bin gegangen. Eineinhalb Stunden hab ich vor seiner Tür gewartet. "Eines Tages, bald, werde ich ein wenig Zeit für Sie erübrigen können, junger Mann", sagte Kalman M. Kaschtan und notierte sich meine Adresse. "Bald!"

*(Raphael tritt nach einem Stuhl und lässt ihn fliegen)*

Au!

**DAHLIA:**

Mensch, hast du heute eine Laune.

**RAPHAEL:**

Na schön, ich will ihnen eine solche Synkope fabrizieren, die alle anderen Synkopen synkopiert!

**DAHLIA:**

Raphi, was ist nur in dich gefahren?

**RAPHAEL:**

*(zieht unter seinem Bett, das offenbar eine Art Warenlager ist, eine große Leinwand hervor und zerrt sie auf die andere Seite des Zimmers, vor das wacklige Tischchen)*

Welch ein Glück, dass ich diese Leinwand für "Sonne, steh still über Gibeon" gekauft habe!

**DAHLIA:**

Raphi, du bist ja verrückt.

**RAPHAEL:**

Verrückt? Ich wollte, ich wär's. Das ist heute ein Garantieschein für Erfolg.

*(Mit schwungvoller Bewegung befördert er den Sessel mit dem abgebrochenen Bein auf den Tisch und davor die Leinwand, dann stellt er einen Fußschemel auf den Sessel)*

**DAHLIA:**

Was machst du denn da?

**RAPHAEL:**

Wir wollen sie in Rieseltechnik bemalen, von oben!

**DAHLIA:**

Raphi, du trittst auf die Leinwand!

**RAPHAEL:**

Na und? Das wird der Hintergrund.

*(beginnt einen kurzen, aber feurigen spanischen Tanz auf der Leinwand, die auf dem Fußboden ausgebreitet liegt)*

Spanische Schule!

*(klettert auf den Tisch)*

**DAHLIA:**

Pass auf, der Stuhl!

*(Sie schiebt rasch die Bibel unter das abgebrochene Stuhlbein)*

**RAPHAEL:**

*(setzt sich auf den Schemel)*

Moderne Kunst, mein Liebling, war schon immer eine Frage des Mutes. Inspiration!

**DAHLIA:**

Was?

**RAPHAEL:**

Musik!

*(Dahlia setzt das Grammophon in Gang: "Hawa Nagila". Raphael bricht in Gesang aus, nach dessen Takt er die Tuben ausdrückt. Dahlia wirft ihm die Tuben hinauf. Die Farben rot, grün und gelb klatschen auf die Leinwand.*

*Dahlia fällt ein in Raphaels Song, mehr noch, sie faltet die Leinwand und tanzt darauf mit Raphael, der springt vom Tisch herunter. Beide sind in ausgelassener Stimmung. Sie hängen die Leinwand an die Wand)*

**DAHLIA:**

Ich kann mir nicht helfen, ich finde es gar nicht mal so schlecht.

**RAPHAEL:**

Sag ich dir doch. Eine Synkope, wie sie liebt und lebt.

**DAHLIA:**

*(lässt sich aufs Bett fallen)*

Raphi, der rote Fleck da sieht aus wie eine Mittelstreckenrakete.

*(Diese Bemerkung kann je nach der erzeugten "Ähnlichkeit" verändert werden)*

**RAPHAEL:**

Ich halte es eher für Gulasch. Damit haben wir den Gipfel des freien Ausdrucks erreicht.

**DAHLIA:**

Und wie soll es heißen?

**RAPHAEL:**

Opus.

**DAHLIA:**

Opus 7!

**RAPHAEL:**

"7"? Nein, mindestens Opus 37. Nein, ist auch nicht gut!

**DAHLIA:**

Soviel ich weiß, nehmen sie immer viel längere Namen.

**RAPHAEL:**

Na schön: "Träume in der Dämmerung".

**DAHLIA:**

Träume?

**RAPHAEL:**

Gut, "Schäume".

*(steht auf)*

Dann müssen wir es anders herum aufhängen.

**DAHLIA:**

Ach, Raphi, wenn das deine Mutter wüsste!

**RAPHAEL:**

Jetzt hab ich's! Ich hab den Titel!

*(deutet theatralisch auf die riesige Leinwand)*

"Meine Mutter!"

**DAHLIA:**

Ach, das ist schön.

**RAPHAEL:**

Nein, das ist noch nicht universal genug.

*(es klopft an der Tür)*

Augenblick bitte! "Die Mutter"! Ja, das ist es, "Die Mutter".

*(erneutes Klopfen)*

**DAHLIA:**

Wer ist da?

**KASCHTAN:**

*(von draußen)*

Kalman M. Kaschtan.

*(Die beiden erstarren, ihnen hat es die Sprache verschlagen. Diesmal dringlicheres Klopfen. Plötzlich rennen sie durchs Zimmer und versuchen, etwas Ordnung zu schaffen)*

**RAPHAEL:**

*(mit Falsettstimme)*

Ja, nur noch einen Augenblick!

*(erneutes Klopfen, Raphael will gerade öffnen, als)*

**DAHLIA:**

*(hinter ihm her ruft)*

Raphi, du siehst unmöglich aus!

**RAPHAEL:**

Oh!

*(reißt seinen dreckigen Kittel herunter und schleudert ihn in einen Koffer unterm Bett)*

Ich komme schon!

**DAHLIA:**

*(deutet auf Raphaels bloßen Oberkörper)*

Raphi, du bist ja nackt!

**RAPHAEL:**

*(zieht seinen dreckigen Kittel wieder an. Ungeduldiges Pochen an der Tür. Raphael öffnet die Tür, zitternd vor Aufregung, mit unnatürlicher Stimme)*

Darf ich bitten?

**KASCHTAN:**

*(in mittleren Jahren, mit intellektuellen Zügen. Jede seiner Bewegungen drückt Selbstbewusstsein und Würde aus, tritt gemessenen Schrittes ein, den Regenschirm in der Hand)*

Guten Tag, Herr Schlesinger.

*(Raphael streckt die Hand aus, völlig verwirrt und sprachlos, nimmt ihm den Regenschirm ab, den er bis zum Ende der Szene nicht mehr loslässt)*

**KASCHTAN:**

Ziemlich unbeständiges Wetter heute. Leider bin ich etwas pressiert, daher komme ich nur auf einen Sprung herauf.

*(entdeckt Dahlia)*

Frau Schlesinger?

**DAHLIA:**

Ja. Nein. Noch nicht. Ich heiße Dahlia.

**KASCHTAN:**

Bezaubernd.

**DAHLIA:**

Ich bin sein Modell.

**KASCHTAN:**

*(überfliegt die Bilder im Zimmer)*

Das sehe ich. Ihr Freund versucht Sie unsterblich zu machen. Aber in Wirklichkeit sind Sie viel hübscher.

**DAHLIA:**

Danke schön. Darf ich Ihnen ein Glas Tee anbieten, Herr Kaschtan?

**KASCHTAN:**

Gern. Mit Cognac, wenn möglich. Mit viel Cognac.

**DAHLIA:**

Ja. Wir haben leider keinen Cognac im Haus.

**RAPHAEL:**

Das nächste Mal ist bestimmt welcher da.

*(zu Dahlia)*

Cognac kaufen!

*(Dahlia setzt den Teekessel auf den Fußschemel über dem Stuhl mit dem zerbrochenen Bein, der, wie wir uns erinnern, auf dem Tisch steht)*

**KASCHTAN:**

Dies ist also Herrn Schlesingers Atelier.

**RAPHAEL:**

Ja, er wohnt hier.

*(stößt verstoßen das Schild mit "Gurfinkel & Co." unters Bett)*

Das heißt, ich. Soweit das möglich ist. Wir räumen gerade um.

**KASCHTAN:**

*(wandelt von Bild zu Bild, von Skulptur zu Skulptur, bleibt vor dem Portrait Rembrandts stehen)*

Reproduktion!

**RAPHAEL:**

Ja. Ist kein echter Rembrandt.

**KASCHTAN:**

Eindeutig.

*(lächelt selbstgefällig, zeigt auf eine halbfertige Gipsbüste)*

Der Raum zwischen den Formen ist wichtiger als die Form selbst, wie zum Beispiel bei den primitiven Plastiken.

**RAPHAEL:**

Ja, natürlich. Ich werde sofort nachschauen.

**KASCHTAN:**

*(vor einem Gemälde)*

Gouache?

**RAPHAEL:**

Gouache!

*(Dahlia tauscht fortwährend Blicke und Zeichen mit Raphael aus, der dem Kritiker auf den Fersen folgt. Hochspannung)*

**KASCHTAN:**

*(bleibt vor der groben Leinwand stehen)*

Dies soll wohl das Meisterstück sein, was?

**RAPHAEL:**

Ja. Vorsichtig, frisch gestrichen.

**KASCHTAN:**

Total abstrakt!

**RAPHAEL:**

Ja. Wenn schon, denn schon, hab ich mir gedacht.

**KASCHTAN:**

*(ganz ruhig)*

Ekelhaft.

**RAPHAEL:**

Bitte?

**KASCHTAN:**

Ekelhaft sage ich. Das ist weder gemalt, noch abstrakt, sondern einfach eine Unverschämtheit.

**RAPHAEL:**

*(flau)*

Nein!

**KASCHTAN:**

*(mit wachsendem Zorn)*

Ihr jungen Dachse bildet euch ein, es genügt, ein Pfund Farbe auf die Leinwand zu schmieren, und schon sind Sie ein moderner Maler! Ich wäre bereit, diese Scheußlichkeit für einen schlechten Scherz hinzunehmen, Herr Schlesinger, wenn auch nur der leiseste Humor dahintersteckte. Aber das hier ist ein Abrakadabra! Ein Nichts! Wenn Sie sich schon die Unverfrorenheit herausnehmen, mich zur Besichtigung Ihres "Ateliers" einzuladen, hätten Sie mir wenigstens ... etwas Originelles ... anbieten müssen ...

*(Kaschtan verstummt, weil er auf der anderen Seite des Zimmers den sonderbaren Turm aus Tisch-Stuhl-Schemel-Teekessel gewahr geworden ist. Richtig ausgeleuchtet, geht eine gewisse Harmonie, etwas Dekoratives davon aus, wie die elektrische Schnur aufwärts, nach der Decke hinführt, von der Bibel unter dem abgebrochenen Bein, von Besen und Vorhang. Kaschtan schreitet auf den "Turm" zu und putzt seine Brillengläser)*

Wann haben sie das gemacht?

**RAPHAEL:**

Wann habe ich was gemacht?

**DAHLIA:**

Eben.

**RAPHAEL:**

Was eben?

**DAHLIA:**

Er hat es gerade vollendet, Herr Kaschtan.

*(flüstert Raphael zu)*

Verstehst du denn nicht?

**RAPHAEL:**

Nicht.

**KASCHTAN:**

Großartig! Junger Mann, hier bemühen Sie sich offenbar um eine Art Plastik in der Manier der Naiven oder der Pop-Art. Aber ich sage Ihnen, dass dies höchst konkret ein dreidimensionales Gemälde ist, und zwar, was mehr besagen will - ein Meisterwerk!

*(Raphael ist sprachlos)*

Das ist Ihre Stärke, Herr Schlesinger! Da sind Sie wirklich zu Hause. Lassen Sie die Finger von solchem experimentellen Geschmier. Wie war doch der Name?

**RAPHAEL:**

Raphael Schlesinger.

**KASCHTAN:**

Nein, das da meine ich.

*(deutet auf den Turm)*

**DAHLIA:**

Tee, Herr Kaschtan?

**KASCHTAN:**

Ja, meine Liebe, danke schön. Wie soll es heißen?

**RAPHAEL:**

*(zögernd)*

Opus?

**KASCHTAN:**

Wie?

**RAPHAEL:**

Meine Mutter ...

**KASCHTAN:**

Ich fragte, wie dies Werk heißen soll?

**DAHLIA:**

Raphi, zieh den Stecker raus, das Wasser kocht!

**KASCHTAN:**

*(wiederholt nachdenklich)*

"Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht". Sehr origineller Name.

**RAPHAEL:**

Das, das ist doch ... nicht ...

**KASCHTAN:**

Junger Mann, Sie glauben doch wohl nicht, mir begegnet der konstruktive Symbolismus zum ersten Mal? "Zieh den Stecker raus" - mach dich frei von der Körperhaftigkeit, von der vulgären erdgebundenen Körperhaftigkeit, von den Übeln der Zivilisation, von Elektrizität, den Nerven und so weiter. Ist es nicht so? Fliehe, fliege, steige empor, himmelwärts! "Das Wasser kocht" - mit anderen Worten, die neue Sintflut kommt über uns, und es gibt kein Entkommen, es sei denn in deinem Heim, deinem Hausrat, an deinem Herd. Stimmt's?

**RAPHAEL:**

Ja.

**DAHLIA:**

Danke schön.

**KASCHTAN:**

Die Assoziation ist kristallklar, ich bin versucht zu sagen, sogar zu einleuchtend. Aber meine Damen und Herren, fassen Sie das bitte nicht als Kritik auf. Hier die Bibel auf dem Tisch zum Beispiel ist so unvermeidlich. Und so schön! Die angsteinflößende Genesis einer neuen Welt springt uns in die Augen, mit wilden Akkorden einer primitiven Existenz, und das inmitten eines Zeitalters, in dem die Grenzen zwischen dem Lebenden und Unbelebten verschwimmen. All dies im Schatten des gotischen Bogens, der hier im Stil des Cinquecento in einer Spitze ausläuft, harmonisch verknüpft durch eine Art mystischer, urmännlicher Ironie, einmündend in einen allmächtigen Mahlstrom von Antik und Modern, Tragödie und Libido sowie, verzeihen Sie, sogar einen Grad von Monströsität. Bravo!



**RAPHAEL:**

Danke.

**KASCHTAN:**

Seit neun langen Jahren, seit Brozu und Jan Kochian den Konstruktivismus entdeckten, bin ich, aufrichtig gesagt, einem solchen Geisir der totalen Revolte gegen antiquierte Konventionen nicht mehr begegnet. Und erst dieser provokative Kessel!

*(Er berührt den Kessel, verbrennt sich die Hand, strahlt)*

Kocht das Wasser immer darin, kocht immer Wasser darin?

**DAHLIA:**

Immer.

**KASCHTAN:**

Umwerfend! Verstehen Sie denn nicht? Dies ist eine gänzlich neue Dimension, sogar nach den Kanons der klassischen "Art sacrée". Dies ist eine echte Revolution. Begreifen Sie wohl, meine Damen und Herren? Dies ist die erste hei ß e Plastik!

*(packt Raphael bei den Schultern und schüttelt ihn)*

Sie! Sie, Junge, Sie sind ein Künstler!

*(Raphael macht sich los, bringt ihm das Portrait der nackten Dahlia)*

**KASCHTAN:**

Ach, hören Sie doch auf mit dem Unfug. Verschonen Sie mich mit Ihrem Pseudo-Pictorialismus. Das haben Sie doch nicht nötig, Schlesinger! Überlassen Sie das den Kopisten. Hier liegt Ihre Zukunft, in "Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht". Das ist doch wunderbar! Ein plastisches Bild vom Leben selbst, gebildet aus Hausrat, aus Mobiliar. Mobiliar! Ja, das ist der richtige Ausdruck dafür: sich erhebendes, aufsteigendes Mobiliar, seinen Gott suchend - konisches Mobiliar!

*(Raphael und Dahlia bemühen sich verzeifelt, das Lachen zu verbeißen, das sie mit unwiderstehlicher Gewalt zu zerreißen droht)*

**DAHLIA:**

Tee, Herr Kaschtan?

**KASCHTAN:**

Dafür bin ich jetzt viel zu aufgeregt, meine Liebe. Das nächste Mal. Von jetzt an müssen wir öfter zusammenkommen.

*(Als der Kritiker ihm die Hand schüttelt, erstickt Raphael vor unterdrücktem Lachen)*

Herr Schlesinger. Ihr Name wird bald in aller Munde sein. Darauf können Sie sich verlassen!

*(küsst Dahlia die Hand)*

Meine Liebe, es war ein Vergnügen, Sie kennengelernt zu haben. Au revoir!

*(noch ein letzter Blick auf den Turm, dann geht er)*

**DAHLIA:**

*(macht Raphael ein Zeichen, nicht zu lachen, solange Herr Kaschtan noch in Hörweite sein könnte)*

Sei doch nicht so laut!

*(Raphael stopft sich ein Taschentuch in den Mund, beide krümmen sich vor lautlosem Lachen)*

**KASCHTAN:**

*(kommt plötzlich zurück)*

Mein Regenschirm.

*(nimmt ihn)*

*(Raphael kann kaum mehr das Lachen verbeißen)*

**KASCHTAN:**

Irgendwas vergesse ich immer.

*(an der Tür, wohlgelaunt)*

Dabei fällt mir ein kleiner Scherz ein. Letzten Winter verbrachten wir vierzehn Tage an den warmen Quellen von Tiberias. Eines Tages sagte meine Frau "Du liebe Zeit, ich habe zu Hause vergessen, den Ölofen abzustellen." Da antworte ich mit gerissener Heiterkeit: "Macht nichts, Liebes, da kann gar nichts passieren. Ich hab nämlich im Badezimmer den Wasserhahn laufen lassen!"

*(Raphael und Dahlia brüllen vor Lachen, erleichtert wälzen sie sich buchstäblich auf dem Fußboden. Ein zufriedenes Lächeln umspielt Kaschtans Lippen, während er geht. Dunkel - heiteres musikalisches Intermezzo - Licht)*

## Zweite Szene

*(Raphaels Zimmer. Die große Leinwand ist von der Wand verschwunden, an ihrer Stelle hängt das Porträt Rembrandts. Der "Kessel-Turm" ist jetzt in die Mitte des Raumes gerückt, auf den Ehren-Platz. Dahlia im gleichen Aufzug wie zuvor, Raphael hat ein Hemd statt des Kittels an. Als es hell wird - das sollte so rasch wie möglich geschehen - macht ein junger Mann seine Runden um den "Turm". Es ist Dan Meron, Rundfunkreporter.)*

**DAN MERON:**

*(ein junger Mann mit groben Umgangsformen, er spricht mit einer ungeformten Stimme, ist nicht feindselig, nur gleichgültig. Über der Schulter hängt ihm ein tragbares Bandgerät)*

Also das soll das Wunderwerk sein, über das alle Zeitungen schreiben?

**DAHLIA:**

Ja.

**DAN MERON:**

Zieh raus ... das Wasser ...

**DAHLIA:**

Stimmt.

**DAN MERON:**

Die sind ja nicht normal.

*(zu Raphael)*

Entschuldigung.

**RAPHAEL:**

Schon gut.

**DAN MERON:**

Meine Produzentin sagt, Sie sind eine von diesen Entdeckungen. O.K., sie will Freitag Abend einen Kulturbericht über Sie bringen. Das ist die beste Sendezeit, Hörerquote 70 Prozent, praktisch hört das ganze Land mit. Ich sag zu ihr, Madame, ich nehme auf, was immer Sie wollen, hinterher können Sie es senden, wann's Ihnen passt. Bei meinem Gehalt? Wissen Sie, wieviel ich im Monat kriege? Netto!

**RAPHAEL:**

Keine Ahnung.

**DAN MERON:**

Schätzen Sie mal, mit Überstunden, so wie ich aussehe.

**DAHLIA:**

Nichts.

**DAN MERON:**

Ach, mit Ihnen verplempere ich bloß meine Zeit. Was für ein mieses Zimmer, nicht mal Luft. Ist das der berühmte Kessel, universal oder wie Sie ihn nennen?

*(Er berührt den Kessel auf der Turmspitze. Der Kessel ist selbstverständlich an den Strom angeschlossen, und so verbrennt sich Meron die Finger. Er schreit auf. Dahlia kann sich das Lachen nicht verkneifen)*

Haha, wie im Kindergarten! Also los, ich muss heute noch 'n Interview mit dem Premierminister machen. Wissen Sie, wie man mit einem Mikrofon umgeht?

**DAHLIA:**

Nein.

**DAN MERON:**

Ihn hab ich gefragt.

**RAPHAEL:**

Nein, auch nicht.

**DAN MERON:**

*(stellt das Bandgerät auf einen Stuhl und macht es aufnahmebereit)*

Sehen Sie da? Da müssen Sie reinsprechen, aus einer Entfernung von 30 cm. Aber bloß, wenn ich's Ihnen sage.

*(schlägt Raphael auf die Hand, als er versucht, das Mikrofon zu berühren)*

Los, wir machen acht Minuten Blablabla und dann fummeln sie beim Sender damit herum und bringen es in Schuss. Fassen Sie bloß den Apparat nicht an, der hat dauernd 'ne Panne. Los, jetzt stimmen wir ab, reden Sie mal was.

**RAPHAEL:**

Was denn?

**DAN MERON:**

Irgendwas, ganz egal.

**RAPHAEL:**

"Gib mir deine Hand. Und lass mich dich in Mädchenkleidern sehn."

**DAN MERON:**

Spaßvogel.

**RAPHAEL:**

Shakespeare.

**DAN MERON:**

Euch Brüder kenn ich. Spinner. Fertig?

**RAPHAEL:**

Fertig.

**DAN MERON:**

Ruhe!

*(lässt das Band laufen. Es bleibt stehen. Er stößt es von der Seite an, spricht ins Mikrofon)*

Drei-zwei-eins-null!

*(plötzlich mit angenehmer, sanfter, man möchte sogar sagen, nobler Stimme, die gegenüber seinem normalen Organ wie ausgewechselt wirkt)*

"Aus dem Reich von Pinsel und Meißel", ein wöchentliches Program, vorgestellt von Dan Meron. Heute besuchen wir das Atelier jenes so kometenhaft aufgestiegenen Künstlers Raphael Schlesinger, dessen jüngstes Werk "Schalte den Strom aus, das Wasser kocht" ihn gleichsam über Nacht in die vorderste Reihe jener Maler gestellt hat, die wir mit Recht unsere Zeitgenossen nennen.

*(in seinem normalen rauhen Ton zu Raphael und Dahlia, die wie erstarrt dastehen)*

Hört doch auf mit dem Quatsch! Das ist Live, ja! "Schnitt!"

*(wieder mit seiner Sonntagstimme, er geht im Zimmer auf und ab)*

Aus den phantastischen Kritiken, die der hochbegabte Künstler bekommen hat, wollen wir den Kommentar des Starkritikers Kalman M. Kaschtan zitieren, der in Raphael Schlesinger ein Art Leuchtspur erblickt und seinen Stil als "mobiliaristisch" bezeichnet, von "Mobiliar", dem lateinischen Wort für Möbel. Hören wir also Kalman M. Kaschtan.

*(holt eine Zeitung aus der Tasche und liest daraus vor)*

"Coca-Cola für die Pause", "Schnitt!"

*(blättert die Seite um)*

Ich zitiere Kalman M. Kaschtan: "Schalte den Strom aus ..."

**DAHLIA:**

Zieh den Stecker raus.

**DAN MERON:**

*(hält die Hand über das Mikrofon)*

Dies ist der staatliche Rundfunk, meine Dame, nicht Ihre Kneipe um die Ecke. "Schnitt!"

*(wieder ins Mikrophon)*

"Schalte den Strom aus, das Wasser kocht" ist ein komischer Möbelturm in einer nahezu sterilen Auslegung und auslegenden Sterilität." Na also, das kriegen sie im Studio schon hin, keine Bange. Bei der Gelegenheit, wenn Sie mal'n Ansager brauchen, oder Publicity, Filme oder sowas Ähnliches, den Text schreib ich mir selbst, dann haben Sie hier meine Adresse.

*(gibt Raphael seine Visitenkarte)*

Das Telefon gehört der Wäscherei unten. Bitte nicht anrufen.

**DAHLIA:**

Nein, wir schreiben Ihnen eine Postkarte.

**DAN MERON:**

Das ist gut, wissen Sie, ich will keinen Ärger mit den Leuten haben. Wir fangen jetzt an. Kurze Antworten bitte, kein Gequassel. Klar?

**RAPHAEL:**

Klar.

**DAN MERON:**

*(mit seiner "angenehmen" Stimme)*

Hier ist Dan Meron. Wir wollen jetzt dem Schöpfer von "Schalte den Strom aus, das Wasser kommt" ein paar Fragen stellen. Hallo, Raphi.

**RAPHAEL:**

Hallo, mein Herr.

**DAN MERON:**

Wie würden Sie die Rolle erklären, die Sie als so ungewöhnlich erfolgreicher Künstler spielen?

**RAPHAEL:**

Ich ... Ich ...

**DAN MERON:**

Ja ...

**RAPHAEL:**

Ich habe die Frage nicht verstanden.

**DAN MERON:**

Ich wollte Sie fragen, wie man sich fühlt, Raphi, wenn man als schöpferischer Künstler in einem gewissen Sinn zu sich selbst gefunden hat.

**RAPHAEL:**

Ich ...

**DAHLIA:**

Konzentriere dich!

**RAPHAEL:**

Ich konzentriere mich ja, aber das hab ich wieder nicht verstanden.

**DAHLIA:**

*(spricht ins Mikrofon)*

Das macht ja nichts. Hauptsache bleibt doch, dass er ungemein erfolgreich ist. Vielen Dank!

**DAN MERON:**

Wohl verrückt geworden? "Schnitt!"

*(lässt sein Band laufen)*

Und jetzt sagen Sie uns noch ein paar Worte, Raphi, über die Philosophie Ihrer künstlerischen Ideologie.

*(klatscht Dahlia auf die Hand, als sie den Apparat anrühren will. Raphael schlägt zurück, es entwickelt sich eine kurze, wortlose Balgerei. Meron mit seiner süßen Stimme)*

Wie sind Sie eigentlich zum Zeichnen gekommen, Raphi?

**RAPHAEL:**

*(zu Dahlia)*

Wie bin ich eigentlich zum Zeichnen gekommen?

**DAHLIA:**

*(ins Mikrofon)*

Er hatte eine Tante, die schenkte ihm einen Blau- und einen Rotstift, und seit der Zeit malt er.

**DAN MERON:**

*(reißt ihr das Mikrofon weg)*

Bitte, sagen Sie ihr, Sie soll die Klappe halten.

**RAPHAEL:**

Halt die Klappe.

**DAHLIA:**

Verzeihung! "Schnitt!"

*(dreht das Bandgerät ab, lässt das Band zurückspulen, neu anlaufen, stößt den Apparat in die Seite)*

**DAN MERON:**

Sehen Sie, jetzt haben Sie ihn kaputt gemacht! Wie soll man denn auch arbeiten, wenn jeder an dem Apparat rumfummelt.

*(stößt den Apparat in die Seite, wieder mit seiner süßen Stimme)*

Meine letzte Frage an Raphael Schlesinger: Was versuchen Sie auszudrücken in so gewagten Werken wie "Schalte den Strom ein, das Wasser kommt",

*(packt seine Ausrüstung zusammen)*

das in gewisser Weise der getreue Ausdruck unserer Generation zu sein scheint, ihrer Sehnsüchte und Träume, ihrer Sorgen und Hoffnungen. Und damit verabschieden wir uns von diesem vielversprechenden Künstler, ich bin sicher, dass er recht bald wieder in unserem Programm zu Gast sein wird. Hier spricht Dan Meron, der jetzt zum Studio zurückgibt, auf Wiederhören.

*(Er rennt davon)*

**DAHLIA:**

Liebst du mich noch?

**RAPHAEL:**

Ja.

**DAHLIA:**

Obwohl du Erfolg hast?

**RAPHAEL:**

Trotzdem. "Schnitt!"

**DAHLIA:**

Soll ich mich ausziehen?

**RAPHAEL:**

Mir ist jetzt gar nicht nach Malen zumute.

**DAHLIA:**

Dann mach ich uns einen Tee.

**RAPHAEL:**

O ja, Tee!

*(Dahlia stellt die Tassen hin)*

Seit ich "entdeckt" worden bin, kriege ich zu Hause keine Tasse Tee mehr. Immerzu kommen diese Neurotiker und wollen den Wunderkessel besichtigen. Wie haben sie ihn doch noch in der Zeitschrift genannt?

**DAHLIA:**

"Samowar der Ewigkeit".

**RAPHAEL:**

Santé. Ehrenwerte Männer kommen, reden in wohlgebildeten Sätzen wie Erwachsene, sind nüchtern wie Richter und schweigsam wie Grabsteine und starren mein "komisches Mobiliar" an.

**DAHLIA:**

Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht.

**RAPHAEL:**

Ich weiß, wie es heißt.

**DAHLIA:**

Raphi, zieh den Stecker raus!

**RAPHAEL:**

Ach so, entschuldige.

*(klettert hinauf und zieht vorsichtig den Stecker aus der Steckdose, betrachtet sein Werk)*

Es ist eigentlich gar nicht mal so schlecht. Wir haben schon Schlimmeres auf modernen Ausstellungen gesehen. Obwohl die Proportion zwischen den Stühlen und dem Tisch nicht ganz in Ordnung ist. Heute würde ich das ganz anders bauen ...

**DAHLIA:**

Raphi, ist bei dir oben alles in Ordnung?

**RAPHAEL:**

*(nimmt sie in den Arm)*

Ich mach doch bloß Spass!

**DAHLIA:**

Tee?

**RAPHAEL:**

Ach ja, Tee!

*(Vergnügt will sie den Tee einschenken, da klopft es an der Tür, eilig stellen sie den Kessel auf seinen alten Platz hoch oben auf dem Turm zurück)*

**RAPHAEL:**

*(öffnet)*

Hallo, Herr Kaschtan! Willkommen!

*(Pickler, ein Kunsthändler in mittleren Jahre, primitiv, gewitzt, dreist und voller Vitalität. Er ist geschmackvoll und mit beinahe übertriebener Eleganz gekleidet. Pickler tritt als erster ein und rückt mit selbstbewussten Schritten bis in die Mitte des Zimmers vor)*

**KASCHTAN:**

*(dackelt hinter Pickler her)*

Reizend Sie zu sehen, mein Lieber! Darf ich Sie mit Herrn Joseph Pickler bekannt machen, dem Präsidenten der Dachgesellschaft "Picklers Galerien", einem berühmten Kunsthändler und Connaisseur, dessen Einfluss weit über die Grenzen unseres Landes hinausreicht, besonders nach Frankreich, England und Belgien.

**PICKLER:**

Kaschtan, Kaschtan, das reicht. Sie haben schon begriffen.

*(zu Raphael)*

Also, das ist unser junges Genie! Und wer ist diese Miese?

**RAPHAEL:**

Meine Freundin.

**PICKLER:**

Oho!

*(zeichnet einen Sinus in die Luft)*

Sie Schmecklecker! Na, woll'n mal sehn, wie wir anständig ein paar Piepen verdienen können. Na, komm, Süße, geleiten Sie mich durch die Räumlichkeiten.

*(zu Raphael, der kommt)*

Ich rede doch nicht mit Ihnen.

*(grabscht nach Dahlias Hand und zieht mit ihr im Zimmer herum)*

Wie alt sind Sie?

**DAHLIA:**

Zu jung für Sie.

**PICKLER:**

*(bricht in Gelächter aus)*

Habt ihr so was schon gehört? Von mir will sie nichts wissen. Diese Göre!

**KASCHTAN:**

*(verwirrt kichernd)*

Hier bitte, Herr Pickler.

**PICKLER:**

Ich finde mich schon allein zurecht, Kaschtan.

*(deutet auf Rembrandt)*

Das hab ich schon mal irgendwo gesehen.

**DAHLIA:**

Rembrandt.

**PICKLER:**

Natürlich, Rembrandt. Wer hat den gemalt?

**KASCHTAN:**

*(eilig)*

Hier bitte, Herr Pickler, hier ist der Turm, von dem ich Ihnen erzählt habe ...



**PICKLER:**

*(betrachtet den Tisch)*

"Lass das Wasser raus" und so weiter. Sehr gut. Sehr stark.

**KASCHTAN:**

Nein, Herr Pickler, dies ist der Turm.

**PICKLER:**

Noch besser, noch stärker.

*(lässt Dahlias Hand los und kommt mit Kaschtan ins Gemenge. Es entspinnt sich eine lebhaft, aber geflüsterte Debatte. Aus ihren Gesten lässt sich erraten, dass Kaschtan versucht, Pickler von der Bedeutung des Turms zu überzeugen. Dahlia schlurft unterdessen zu Raphael hinüber)*

**RAPHAEL:**

Komm, wir wollen abhauen.

**DAHLIA:**

Bist du verrückt? Der kauft ihn doch.

**RAPHAEL:**

Ausgeschlossen.

**DAHLIA:**

Und ob.

**RAPHAEL:**

Wieviel soll ich denn verlangen?

**DAHLIA:**

Dreihundert Pfund.

**RAPHAEL:**

Der lacht mir glatt ins Gesicht. Den ganzen Krempel kriegt man für fünfzig Pfund.

**DAHLIA:**

Und die Idee?

**RAPHAEL:**

Sagen wir zweihundert.

**DAHLIA:**

Aber in bar, keinen Scheck.

**PICKLER:**

Komm mal her, mein Junge.

*(Raphael geht zu ihm. Pickler nimmt den Schemel vom "Turm" und setzt sich darauf)*

Hören Sie mal zu! Vielleicht bin ich ein Narr, vielleicht zieht dieser Gentleman mir das letzte Hemd aus, aber ich habe Großes mit Ihnen vor. Und wenn Pickler was sagt, können Sie sich drauf verlassen.

**KASCHTAN:**

Unbedenklich, Herr Schlesinger, Herr Pickler arbeitet mit den größten Kunstmetropolen, New York, London, Amsterdam.

**PICKLER:**

Kaschtan, Kaschtan! Mein Junge, ich kaufe den "Zieh raus"! Wieviel wollen Sie dafür haben?

*(Raphael macht eine verdutzte Geste zu Dahlia. Dahlia macht ihm ein Zeichen mit den Fingern: zweihundert)*

**PICKLER:**

Na, sagen Sie ruhig Ihre Forderung, Junge. Ich beiße nicht. Wieviel?

**RAPHAEL:**

Mit allen Auslagen?

**PICKLER:**

Zweitausend, o.k.?

*(Dahlia, im Hintergrund, setzt sich)*

Was? Sind 2000 nicht genug?

**RAPHAEL:**

Für, für das da?

**PICKLER:**

Nein, für das Strumpfband meiner Oma!

*(Kaschtan lacht höflich)*

Hören Sie, mein Junge, ich will Ihnen das Geld nicht direkt geben, bares Geld kriegen Sie nicht, selbst wenn Sie mich dafür bezahlen würden. Ich schicke Sie auf meine Kosten auf die Schule für Malkunst. Ich mache einen Chagall aus Ihnen, darauf können Sie sich verlassen. Junge, du gehst nach Paris!

**RAPHAEL:**

Ich?

**PICKLER:**

Ja, Sie! Ich bringe Sie selbst hin, Sie kleiner Glückspilz, glattweg ins Atelier zu diesen jungen Burschen von der ... der ...

**KASCHTAN:**

Avantgarde.

**PICKLER:**

Sag ich doch! Sie leben mit ihnen, lernen mit ihnen, arbeiten mit ihnen. Und hinterher stracks auf die Ausstellung. Das ist genau das, was Sie brauchen.

**RAPHAEL:**

Ich?

**KASCHTAN:**

Das ist ein sehr großzügiges Angebot, Herr Schlesinger. Herr Pickler ist ein Mäzen der Künste, wohlbekannt in Italien, Skandinavien ...

**PICKLER:**

Kaschtan, Kaschtan, lassen Sie den Jungen mal zu Wort kommen.

**KASCHTAN:**

Paraguay.

**PICKLER:**

*(zu Raphael)*

Es geschieht alles für Sie, mein Junge.

**RAPHAEL:**

Davon bin ich ja überzeugt ... Aber, aber ich kann's nicht ...

**PICKLER:**

Haben Sie vielleicht Angst?

**RAPHAEL:**

Ja.

**DAHLIA:**

Raphi!

*(zu Pickler)*

Entschuldigen Sie uns eine Minute.

*(zerrt Raphael beiseite, Kaschtan und Pickler ziehen sich flüsternd in den Hintergrund zurück)*

Raphi, du musst gehen!

**RAPHAEL:**

Warum denn?

**DAHLIA:**

Um zu studieren.

**RAPHAEL:**

Und was? Möbeltischlerei etwa?

**DAHLIA:**

Das ist die Chance deines Lebens, Raphi.

**RAPHAEL:**

Das stimmt zwar, aber ich hab noch nicht mal dein Bild fertig.

**DAHLIA:**

Das machst du, wenn du zurückkommst.

**RAPHAEL:**

Und du?

**DAHLIA:**

Ich besuche dich. Denk an "Sonne, steh still über Giebon". Du solltest dich freuen über das Angebot.

**RAPHAEL:**

*(betrübt)*

Ich freue mich ja.

**DAHLIA:**

Engel!

*(zu Pickler)*

Herr Pickler, er ist einverstanden.

**PICKLER:**

Was Sie nicht sagen!

**KASCHTAN:**

Gratuliere, meine Damen und Herren.

**PICKLER:**

Also los, packen Sie, mein Junge! Hoppla! Champs-Elysées, jetzt kommen wir, Parii, Parii!

**KASCHTAN:**

Paris! Darf ich auch mitkommen, Herr Pickler?

**PICKLER:**

Nur, wenn Sie ganz artig sind.

*(zu Raphael)*

So, fertig?

**RAPHAEL:**

Augenblick noch, Herr Pickler, warum tun Sie das eigentlich für mich?

**PICKLER:**

Weil Sie Talent haben, mein Junge. Dieser Hilfsmensch hier sagt, Sie haben Kraft. Elan, Vision, und das genügt mir. So bin ich immer gewesen. Wissen Sie, vor vielen Jahren arbeitete ich ...

**KASCHTAN:**

*(eilig)*

Herr Pickler arbeitete in der Lebensmittelbranche.

**PICKLER:**

Ich hatte eine Getränkebude. Also, hören Sie, eines Tages kam ein junger Mann, eine Art Ingenieur wie Sie, und sagte: "Herr Pickler, ich baue Ihnen eine Maschine, die wäscht Ihnen Ihre Gläser von ganz allein. Diese Maschine", sagter er, "nimmt Ihnen die halbe Arbeit ab." Fein, sagte ich, ich baue mir zwei, dann brauch ich gar nichts mehr zu tun.

*(brüllt vor Lachen. Nur Kaschtan stimmt in das Gelächter ein)*

**RAPHAEL:**

*(zu Dahlia)*

Nein, ich gehe nicht mit ihm.

**DAHLIA:**

Raphi!

**PICKLER:**

Außerdem, mein Junge, bin ich sogar bereit, mit Ihnen einen Vertrag zu machen und alles von Ihnen zu verkaufen.

**RAPHAEL:**

Alles?

**PICKLER:**

Alles! Was meinen Sie mit alles? Alles was sich verkaufen lässt. Heute ist dies Mode, morgen kann es vielleicht ganz was anderes sein. Im Augenblick zum Beispiel ist auf der ganzen Welt ein solider Markt für Aquarelle, aber versuchen Sie mal 'ne Landschaft zu verkaufen. Der See Genezareth, historischer See, da ist der Herr Jesus zu Fuß drauf gewandelt, geht einfach nicht, mein Junge. Sogar mit Pop-Art ist es aus, heutzutage reißen sie sich um das ... das ...

**KASCHTAN:**

Op-art. Op!

**PICKLER:**

Und op! Ich setze auf den "Zieh raus!", das werden sie mit Haut und Haar verschlingen. Wie nennen Sie das eigentlich?

**KASCHTAN:**

Mobiliar-Stil.

**PICKLER:**

Kenn ich doch.

*(singt)*

"La donna è mobile". Sehr gut. Na, alter Junge, wollen wir nun den besagten Vertrag unterschreiben oder nicht? Keine Angst, ist ja nicht auf ewig, bloß für sieben Jahre, keinen Tag länger.

**RAPHAEL:**

Sieben Jahre?

**PICKLER:**

Sieben Jahre ist das Maximum bei mir! Drängen Sie mich nicht, mein Junge, das nützt gar nichts. Also, fifty-fifty!

**RAPHAEL:**

Was fifty?

**PICKLER:**

Na alles! Exklusiv. Nur Sie und ich. Eine Option. Sie machen Mobile, Pickler verkauft die Mobile. Darauf trinken wir einen!

*(Dahlia bringt eine Flasche und Gläser)*

**RAPHAEL:**

Ich weiß nicht, Herr Pickler -

**PICKLER:**

Sag Yossi zu mir.

**RAPHAEL:**

Yossi - Herr Pickler - ich weiß wirklich nicht recht. Sieben Jahre? Das klingt beinahe wie der Pakt mit Faust.

**PICKLER:**

*(zu Kaschtan)*

Wer ist denn das? Konkurrenz?

**KASCHTAN:**

*(schenkt allen ein, behält die Flasche für sich)*

Herr Pickler! Herr Schlesinger! Madame! Auf die Kunst! Auf einen jungen Künstler, der den Pfad des Rumes betritt. Paris, Rom, Lissabon ...

**PICKLER:**

Kaschtan, Kaschtan, lassen Sie uns trinken.

**KASCHTAN:**

Auf das konische Mobiliar!

**PICKLER:**

Auf das komische Mibiliar!

*(Sie stoßen an und trinken aus)*

**RAPHAEL:**

*(blickt zu Rembrandts Porträt über seinem Kopf auf und sagt zu ihm)*

Entschuldige!

*(leert sein Glas)*

Vorhang

*(Französische Musik, falls eine Pause sein sollte. Man kann in der Pause Ausschnitte von Kunstkritiken aus der lokalen Presse projizieren)*

## Zweiter Akt

### Erste Szene

*(Ein luxuriöses, geräumiges Atelier. Durch ein breites Fenster, hinter dem man das Panorama von Paris sieht, strömt üppiges Tageslicht herein. Die Wände sind gepflastert mit unvollendeten Bildern, Leinwand und Rahmen, in gefälligem Wirrwarr. An der Seite, mit dem Rücken zum Publikum, steht eine Staffelei mit einer Leinwand. Hier und da einige Plastiken aus Draht, Gips usw. An einem auffälligen Platz nahe einem der Eingänge hängt der Rembrandt an der Wand. Drei Türen führen in die Nebenräume. Auch der Haupteingang des Ateliers ist deutlich zu sehen. Ein "Turm", die getreue Nachbildung der originalen Möbelkollektion, steht tief im Hintergrund. Ein zweiter, kunstvoll ausgearbeiteter "Turm", in mehreren Farben angemalt, steht in der Mitte der Bühne. Die Spitze bildet selbstverständlich ein großer Kessel, während an der Seite des Tisches, der die Basis abgibt, heiter angemalte Schubladen hervorsteht. Daneben eine Leiter, die ganz ansehnlich aussieht, da sie mit Farbe beschmiert ist, die zufällig ausgeschüttet wurde. Vor diesem "Turm" ein breites Sofa. An seiner einen Seite steht ein Piano. Wer den Deckel hebt, merkt, dass es eine Bar mit ausgesuchten Drinks beherbergt. Auf dem Piano stehen Gläser und Cognacflaschen herum. Das Piano als Dekorationsteil bietet Schauspielern, die darauf spielen können, reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Neben dem Piano steht eine merkwürdige Erfindung, halb Trödel, halb Statue: "Der Gorilla". Wenn der Vorhang aufgeht, liegt dies alles noch im Dunkel. Ein einziger Scheinwerfer lässt Gogo und Mon Chérie erkennen, die sich verzückt umarmen, während sie unaufhörlich französische Worte der Begeisterung murmeln. Gogo ist ein hübscher Pariser Künstler mit der Eleganz eine Bohémiens. Sogar wenn er küsst, ist zu merken, dass er unter schrecklichen Zahnschmerzen leidet. Mon Chéri ist ein Modell unbestimmbaren Alters, mit scharfem Witz und Impulsivität, eine Französin. Allmählich wird das Atelier hell, wir erkennen Raphael oben auf der Leiter, er hämmert an seinem prächtigen "Turm" herum)*

**RAPHAEL:**

*(zu dem engumschlungenen Paar)*

Habt ihr meinen Schraubenzieher gesehen?

*(Da er keine Antwort erhält, klettert er die Leiter herunter und durchwühlt wutschäumend das Atelier)*

Immer nehmen sie mir den Schraubenzieher weg. Ich brauch ihn bloß eine Minute auf dem Tisch liegen lassen und schon vergreifen sie sich daran.

*(Gogo und Mon Chéri küssen sich weiter und flüstern französisch)*

**RAPHAEL:**

Jacquot, hast du meinen Schraubenzieher gesehen?

**JACQUOT:**

*(durch und durch junger Beatnik, gekleidet in Lumpen, mit ungekämmtem Haar. Sein Kopf und eine Flasche kommen hinter dem Piano zum Vorschein)*

Nein, Mon Chéri.

**RAPHAEL:**

Gogo, ich weiß genau, dass du meinen Schraubenzieher weggenommen hast.

*(beugt sich über Gogo)*

Gogo, hör mal, Gogo ...

*(Gogo löst sich aus der Umarmung mit Mon Chérie und überlässt den verwirrten Raphael ihren Armen)*

**RAPHAEL:**

*(macht sich rasch los)*

Gogo, ich suche meinen Schraubenzieher.

**GOGO:**

*(hebt den Deckel des Pianos, nimmt eine neue Flasche heraus und schenkt sich einen Drink ein)*

Du weißt wenigstens, was du suchst, Monsieur Slazangé. Du bist ein Künstler, und ich bin nur ein fauler Knochen.

*(stellt die Flasche zurück, aber Jacquot greift plötzlich von unten danach)*

**RAPHAEL:**

Das hab ich nicht gesagt.

**GOGO:**

Aber gedacht hast du's, und es stimmt auch. Ich lunge bloß herum, aber das ist immer noch besser als Nichtstun, oder?

**RAPHAEL:**

Ja. Was?

*(Gogo spült mit dem Cognac die schmerzende Seite des Mundes aus)*

**MON CHÉRI:**

Mon dieu, geh doch zum Zahnarzt.

**RAPHAEL:**

Sie hat Recht.

**GOGO:**

Auch du, Slazangé? Begreifst du denn nicht, wie unmöglich es für mich ist, mit einem Zahnarzt zu reden, dass er und sein Bohrer für mich Wesen aus einer anderen Welt sind?

**RAPHAEL:**

Aber dein Zahn wird dich auf dieser Welt umbringen.

**GOGO:**

Nein, Slazangé. Aus mir machst du keinen Konformisten. Ich will keinen Zahnarzt. Auf keinen Fall, ehe ich nicht meine Plastik beendet habe.

*(zeigt auf die merkwürdige Skulptur)*

"Die Gorilla"!

**RAPHAEL:**

Geht er auf die Ausstellung?

**GOGO:**

Sie!



**RAPHAEL:**

Sie. Ist er denn weiblich?

**GOGO:**

Siehst du das denn nicht?

**RAPHAEL:**

Woran denn?

**GOGO:**

Gefällt sie dir nicht?

**RAPHAEL:**

Hübsch ...

**GOGO:**

Ich habe ein halbes Jahr daran geschuftet. Manchmal frage ich mich selbst: Gortschenko, warum machst du es dir so schwer? Für Ruhm? Für Geld? Für die Kunst?

**RAPHAEL:**

Und was ist die Antwort?

**GOGO:**

Für Geld.

*(fängt an, Klavier zu spielen)*

*(Raphael findet endlich seinen Schraubenzieher, geht wieder an seinen Turm und arbeitet oben auf der Leiter. Mon Chérie steht und versucht einige Ballettschritte)*

**JACQUOT:**

Pliez! Trois-quatre ...

*(kriecht an eine Leinwand, die mit blauen Linien bedeckt ist, ergreift Pinsel und Farben)*

Inspiration, s'il vous plaît!

*(Mon Chéri beginnt einen klassischen Tanz, der plötzlich in "modernen" Tanz übergeht, weil Raphael mit dem Hammer gegen seinen "Turm" schlägt. Mon Chérie wälzt sich auf der Couch zum Rhythmus des Hammers, der sich im Stil moderner Musik mit anderen Geräuschen verbindet, so kratzt Jacquot mit seinem Pinsel an der Farbtube und Gogo "begleitet", indem er mit Cognacflaschen auf das Piano einschlägt. All das beginnt wie zufällig, mündet aber bald in einem organisierten Lärm, Mon Chéri beendet den Tanz auf der Couch im gleichen Augenblick, als Jacquot schreit)*

**JACQUOT:**

Stop!

*(Mon Chéri erstarrt. Jacquot zeigt ihr die Leinwand)*

Das bist du: "Die blaue Ballerina"!

**MON CHÉRI:**

Charmant!

**JACQUOT:**

Aus meiner roten Periode. Muss heute fertig werden.

*(Jacquot nimmt ein kleines japanisches Spielzeug, ein von einer Batterie getriebenes Schiffsmodell oder Auto oder dergleichen, dessen hervorstechende Eigenschaft ist, dass es wendet, sobald es auf ein Hindernis stößt. Er steckt geschickt seinen Pinsel in das Heck des Schiffes, das nun kreuz und quer über die Leinwand auf dem Fußboden fährt und jedesmal wendet, sobald es an den Rahmen stößt. Jacquot schaut dem hart arbeitenden Spielzeug aufmerksam zu)*

**JACQUOT:**

Jetzt, wo die Ausstellung vor der Tür steht, muss ich härter arbeiten. Ich habe es mir gestern gekauft.

**MON CHÉRI:**

Quel tempérament.

**JACQUOT:**

Nagelneue Batterien!

**MON CHÉRI:**

Wo ist denn das alte Schiff?

**JACQUOT:**

*(traurig)*

Ich habe es weggeworfen.

**MON CHÉRI:**

Nein! Es war so hübsch ...

**JACQUOT:**

Ich musste es wegwerfen. Es fing an zu zeichnen - naturalistisch. Gestern schaute ich zu, wie es da herumsauste, das Ergebnis sah dir wirklich beinahe ähnlich. Da habe ich's weggeworfen. Ich brauche keinen Fotografen.

*(zu Mon Chérie, die plötzlich weggeht)*

Mon Chéri, was ist denn?

**MON CHÉRI:**

Du mit deinem dämlichen Blablabla ...

**JACQUOT:**

Aber wir sind doch noch nicht fertig!

**MON CHÉRI:**

Ah, j'en ai assez!

**JACQUOT:**

Assez, assez! Accerssoires!

*(streckt sich wütend auf dem Fußboden aus)*

*(Gogo erhebt sich vom Klavierbock und läuft, wegen seiner Zahnschmerzen stöhnend, hinaus. Raphael fällt eine Farbtube von der Leiter)*

**MON CHÉRI:**

*(hebt die Tube auf)*

Je vous en prie!

**RAPHAEL:**

Passen Sie auf, Madame, Sie machen sich die Hände schmutzig.

*(Mon Chéri wischt ihre Hände an ihrem Kleid ab)*

**RAPHAEL:**

*(verblüfft)*

Wie schade, Madame, Ihr Kleid ist ebenso schön wie alles ... was drunter ist ...

**MON CHÉRI:**

Na, Sie sind eigentlich auch nicht so ohne ...

*(Raphael will die Leiter hinauf fliehen, aber Mon Chéri hält ihn zurück)*

Sie erinnern mich an meinen zweiten Mann, Mon chéri. Immer wenn er was von mir wollte, wurde er rot. Deshalb nannten sie ihn Maurice Rouge. Schließlich ließ ich mich scheiden. Was eine Frau wert ist, merken die Männer erst, wenn sie ihr die ersten Alimente zahlen.

**RAPHAEL:**

Oui. Bestimmt. Vielen Dank. Entschuldigen Sie, Madame, aber ich bin sehr in Eile, die Ausstellung, wissen Sie ...

**MON CHÉRI:**

Sie werden bestimmt Preise bekommen. Wie hat der "Figaro" Sie neulich genannt? "Der Rebell aus Jerusalem"!

**RAPHAEL:**

Meinen Sie?

**MON CHÉRI:**

Ja. Wollen Sie mit mir schlafen?

**RAPHAEL:**

*(schrecklich verwirrt)*

Schlafen? - Am Nachmittag? Ganz ungewöhnlich. Ich bin auch gar nicht müde oder so. Es war reizend, Sie kennengelernt zu haben, Madame, entschuldigen Sie, die Ausstellung, ich möchte rauf ...

**MON CHÉRI:**

Komm runter!

**RAPHAEL:**

Jawohl.

*(klettert folgsam herunter)*

*(Mon Chéri packt Raphael beim Ohr und küsst ihn mit mütterlicher Geste auf die Stirn, Raphael küsst sie auf "männliche" Art, wobei seine geringe Erfahrung deutlich wird)*

**MON CHÉRI:**

*(macht sich sanft los, geht zu den Drinks)*

Pernod? Bisquit? Courvoisier?

**RAPHAEL:**

Wodka! Einen Doppelten!

**MON CHÉRI:**

Ist das nicht zu stark?

**RAPHAEL:**

Bitte?

**MON CHÉRIE:**

*(reicht ihm den Drink)*

Santé!

**RAPHAEL:**

Lechayim!

**MON CHÉRI:**

Lechayim!

*(Sie trinken)*

**RAPHAEL:**

*(bekommt einen Hustenanfall)*

Noch einen ...

**MON CHÉRI:**

Na, was ist?

**RAPHAEL:**

Mon Chéri, ich bin völlig durcheinander ...

**MON CHÉRI:**

*(streichelt ihn)*

Warum denn?

**RAPHAEL:**

Na, wegen allem.

**MON CHÉRI:**

Komm, erzähl's deiner Maman. Was hat denn Mon Bébé?

**RAPHAEL:**

Mon Bébé kam nach Paris, um zu lernen, um zu malen und Mon Bébé macht nichts als Türme.

**MON CHÉRI:**

Na und? Sie sind doch wunderbar.

**RAPHAEL:**

Eigentlich versteh' ich aber gar nicht, was das soll.

**MON CHÉRI:**

Du brauchst überhaupt nichts zu verstehen, mon chéri. Gibt es da, wo du herkommst, eigentlich noch Vögel?

**RAPHAEL:**

Ja, sogar wundervolle.

**MON CHÉRI:**

Hast du jemals versucht, das Zwitschern solcher Vögel zu verstehen?

**RAPHAEL:**

Nein.

**MON CHÉRI:**

Und warum musst du unbedingt die Sprache der Malerei verstehen? Ein Künstler muss nicht alles begreifen.

**RAPHAEL:**

Ich begreife ja auch nicht.

**MON CHÉRI:**

Vielleicht in deinem Unterbewusstsein?

**RAPHAEL:**

Mein Unterbewusstsein vielleicht, aber nicht ich.

**MON CHÉRI:**

Glaub mir nur, mon petit, heutzutage werden die größten Werke durch Zufall geboren. Der Künstler braucht nicht mehr von seiner Schöpfung zu verstehen als das Publikum.

**RAPHAEL:**

*(springt auf)*

Na, das ist ja herrlich! Ich hatte bis jetzt das Gefühl, ein Betrüger zu sein.

**JACQUOT:**

*(vom Fußboden)*

Monsieur Slazangé, Sie sind ein großer Künstler.

**RAPHAEL:**

So was musst du nicht sagen, Jacquot. Wenigstens nicht

*(mit Blick auf Rembrandts Selbstportrait)*

in seiner Gegenwart.

**JACQUOT:**

*(springt auf)*

Was? Der Flickschuster? Dieser elende Realist, der das Leben auf Kohlepapier kopierte? Sie, Monsieur Slazangé, sind viel begabter als er je gewesen ist, denn Sie lassen das Leben sich selbst zeichnen und weißeln. Bei Ihnen wird das Material selbst schöpferisch, das Holz, die Leinwand, das Eisen. Begreifen Sie das nicht?

**RAPHAEL:**

Nein.

**JACQUOT:**

Genau! Ihre Klassiker machten die Frau aus Stein - wir machen Stein aus der Frau! Compris?

**RAPHAEL:**

Nein.

**JACQUOT:**

Genau! Wir tun, was das Material will. Wir suchen nicht, wir stehn daneben und geben der Natur eine Chance. Glauben Sie wirklich, ich wüsste nicht, das dies kleine Schiff überhaupt nicht zeichnen kann? Das es nur ein einfaches japanisches Spielzeug ist? Das weiß ich nur zu gut. Aber dies Spielzeug könnte doch etwas aufkritzeln, was Ihnen, Monsieur, unter gar keinen Umständen mit Ihren zwei Händen gelingen würde. Weil Sie von Ihrem Verstand abhängen und das Schiff sich eben darum nicht zu kümmern braucht. Verstehen Sie, was ich meine?

**RAPHAEL:**

Ja. Nein.

**JACQUOT:**

Genau!

*(Gogo kommt stöhnend ins Atelier zurück und bleibt an der Piano-Bar stehen. Jacquot, leidenschaftlich)*

Ich suche nach Formen, nicht nach Gegenständen. Ich weiß, dass die Form wichtiger ist als der Inhalt. Form ist alles, die Botschaft, die Erlösung, der Messias. Form ist Farbe und Farbe ist Gott. Ich weiß alles.

*(mit ruhiger Stimme)*

Nur nicht, wie man zeichnet.

**PICKLER:**

*(erscheint in der Tür, smart und energisch wie immer)*

Wem sagen Sie das!

*(in grauenvollem Französisch)*

Mesdames et Messieurs!

**JACQUOT:**

Monsieur Pickler!

*(Alle drängen sich um Pickler, außer Raphael, der sich hinter seinem Turm versteckt. Mon Chéri fällt Pickler buchstäblich um den Hals)*

**MON CHÉRI:**

Joseph!

**PICKLER:**

Mon Chéri!

*(zeichnet einen Sinus in die Luft, wie er es so gern tut)*

Hast du mich sehr vermisst?

**MON CHÉRI:**

Schrecklich!

*(flüstert ihm ins Ohr)*

**PICKLER:**

Nein, jetzt gleich geht das nicht. Mes enfants! Vergesst nicht, die Ausstellung rückt näher. Ihr habt wohl mächtig Manschetten, was? Alles wird da sein, was eine Rolle spielt. Sogar Kaschtan kommt heute Abend!

**MON CHÉRI:**

Ach, Kalman?

**JACQUOT:**  
Kennst du ihn?

**MON CHÉRI:**  
O la la!

**PICKLER:**  
Mon Chéri!

**MON CHÉRI:**  
C'est la vie.

**PICKLER:**  
*(zu Jacquot)*  
Na, woll'n mal sehn, wie wir anständig ein paar Piepen verdienen. Was habe Sie mir denn vorzuzeigen?

**JACQUOT:**  
"Die blaue Ballerina".

**PICKLER:**  
Wo ist sie?

**JACQUOT:**  
Sie stehen drauf!

**PICKLER:**  
Gehen Sie runter, Menschenkind" Es ist ja schließlich 'n Bild, oder?  
*(Er selbst rührt sich nicht, blickt herunter, nachdenklich)*  
Gut! Stark! Blau! ...

**JACQUOT:**  
Von keines Menschen Hand berührt.

**PICKLER:**  
Kann ich eine Option haben? Zu den üblichen Bedingungen?

**JACQUOT:**  
Monsieur Pickler, mit einem nagelneuen Schiff gemalt.

**PICKLER:**  
Na schön, mach's fertig, wir wollen uns nicht streiten.

**JACQUOT:**  
Jacquot ist ein großer Künstler.

**PICKLER:**  
Vor allen Dingen bewundert ihr euch selbst.

**JACQUOT:**  
Wir haben wenigstens noch Ideale.

*(tanzt singend in den Nebenraum. Mon Chéri schenkt sich einen Drink ein und geht zu Pickler)*

**GOGO:**

*(führt Pickler vor sein Werk)*

Und jetzt kommt der Knüller: "Die Gorilla".

**PICKLER:**

Das ist mir vielleicht einer!

**GOGO:**

Das ist eine!

**PICKLER:**

O ja, das hab ich nicht gemerkt. Jedenfalls was Neues. Und das ist die Hauptsache, immer was Neues.

**GOGO:**

Ein halbes Jahr schwere Arbeit.

**PICKLER:**

Mein Junge, die ganze Welt wurde in sechs Tagen erschaffen!

**GOGO:**

Ja, aber sehen Sie sich die Welt an, und dann sehen Sie sich meine Gorilla an.

**PICKLER:**

Lass die Luft ab, Gogo.

**GOGO:**

Analysieren Sie sie bitte nicht auf Zweideutigkeiten oder Mystifikation, Mr. Pickler. Mein Anliegen war, die künstlerischen Grundsätze zurückzuführen auf das letzte Kriterium, und das Risiko eines billigen Formalismus zu vermeiden.

**PICKLER:**

Ich zahle trotzdem nicht mehr, Gogo.

**GOGO:**

"Die Gorilla", Monsieur Pickler, kostet Sie zehntausend Neue Francs und keinen Centime weniger, verstehen Sie mich?

**PICKLER:**

Also sechshundert?

**GOGO:**

In bar?

**PICKLER:**

Aus der Westentasche.

**GOGO:**

Gemacht.



**PICKLER:**  
Schön.

**GOGO:**  
Mon Chéri! Sechshundert!  
*(stürzt mit Freudentränen zu Mon Chéri, dann entführt er sie ins Nebenzimmer)*

**PICKLER:**  
*(schreit)*  
Schlesinger, wo stecken Sie?  
*(erspäht Raphael hinter seinem Turm)*  
Was machen Sie denn Schönes?

**RAPHAEL:**  
Einen Turm.

**PICKLER:**  
Na, woll'n mal sehn.  
*(zieht die bemalten Schubladen aus dem Tisch des Turms heraus, eine quietscht)*  
Nennen Sie das etwas künstlerisch? Warum quietsch das denn so?  
*(zieht die sperrende Schublade heraus und zeigt Raphael, wie man ihre Kanten mit Sandpapiert abreibt)*  
Das müssen Sie abreiben, mit Schmirgelpapier, sehen Sie. So, nun machen Sie mir's mal nach!  
*(Raphael sitzt rittlings auf dem Turm und beginnt die Schubladen abzureiben)*

**PICKLER:**  
Ein bisschen arbeiten schadet nie. Schlesinger, von all Ihren Türmen ist das der beste. Machen Sie den Kessel voll, ich möchte, dass er dampft wie eine Lokomotive.

**RAPHAEL:**  
Sehr gern, Herr Pickler.

**PICKLER:**  
Sagen Sie Yossi zu mir.  
*(zum Turm gewendet)*  
Wie nennen Sie das?

**RAPHAEL:**  
"Zieh den Stecker raus ..."

**PICKLER:**  
Aber das kann doch nicht ewig so weitergehn. Unter dem Namen hab ich schon zwei verkauft. Können Sie sich nicht was Kürzeres ausdenken?

**RAPHAEL:**  
"Sonne, steh still über Gibeon"?

**PICKLER:**  
Großartig! Sonne! Das ist 'ne Wolke!  
*(übersetzt für sich selbst)*  
"Le soleil est arreté in Gibeon"! Stark!

**RAPHAEL:**  
Herr Pickler.

**PICKLER:**  
Sehr stark!

**RAPHAEL:**  
*(mit verzweifelter Anstrengung)*  
Yossi ...

**PICKLER:**  
Ja?

**RAPHAEL:**  
Ich möchte ...

**PICKLER:**  
Na, was ist los?

**RAPHAEL:**  
Ich möchte auch mal was anderes machen. Malen!

**PICKLER:**  
Aber gewiss doch! Später! Erst mal hübsch Boden unter die Füße kriegen, mein Junge. Nach der Ausstellung lancieren wir 'ne dicke Pressekampagne für dich.

**RAPHAEL:**  
Warum denn?

**PICKLER:**  
Weil es mit Kunst allein heute nicht getan ist. Du brauchst Publicity, Public Relations ...

**RAPHAEL:**  
Aber ich bin ein Maler.

**PICKLER:**  
Na und?

**RAPHAEL:**  
Botticelli hatte auch keinen Werbechef.

**PICKLER:**  
Darum hab ich auch noch nie was von ihm gehört. Mein Junge, heutzutage ist Public Relations kein Luxus, sondern eine Kapitalanlage. Schon mal was von Boulanger gehört?

**RAPHAEL:**  
Nein.

**PICKLER:**  
Einer von meinen Malern. Gar nicht begabt, aber immerhin. Er macht Bilder aus Glassplittern. Also keiner gab auch nur so viel für ihn, bis einer von den Kritikern sich in den Finger schnitt und an Blutvergiftung starb. Von da an gingen sein Bilder weg wie warme Semmeln.

**RAPHAEL:**

Und was erwarten Sie von mir?

**PICKLER:**

Bloß ein bisschen Rummel! 'nen kleinen Skandal. Du liebe Güte, als ich so alt war wie Sie, hatte ich schon 'ne Vaterschaftsklage am Hals. Und war dran! Und Sie, Sie bummeln nicht, Sie tanzen nicht, Sie trinken nicht, kein Skandal, kein Dolce Vita, kein ...

*(zeichnet einen Sinus in die Luft)*

**RAPHAEL:**

*(plötzlich aufflammend)*

Sagen Sie, müssen Sie das eigentlich immer machen, wenn von Frauen die Rede ist?

**PICKLER:**

Was habe Sie denn gegen Frauen? Hören Sie zu, wir müssen diese komischen Möbel absetzen, bevor die Epigonen anfangen, Sie zu imitieren. Wir müssen ganz schnell und zu gesalzenen Preisen verkaufen. Gesalzen. Oy, ich vergaß ganz, Mr. Green wartet unten.

**RAPHAEL:**

*(erschrocken)*

Was, schon wieder Besucher?

**PICKLER:**

Bloß ein Amerikaner.

**RAPHAEL:**

Nein, heute kann ich ihn nicht ertragen, Herr Pickler.

**PICKLER:**

Wieso, was ist denn los?

**RAPHAEL:**

Was Sie mit meinen Türmen anfangen, ist ausschließlich Ihre Sache, aber diese ständigen Besucher ...

**PICKLER:**

Was haben Sie eigentlich gegen die People? Das sind kultivierte Leute.

**RAPHAEL:**

Er wird mich wieder ausquetschen, ob das Dada oder Kubismus ist oder Futurismus, und ich könnte die Wände hochgehen.

**PICKLER:**

Hören Sie mal zu, mein Junge, Pickler hat nicht gern Stars in seinem Zirkus.

**RAPHAEL:**

Ich hab's satt!

**PICKLER:**

Ich hab's auch satt! Aber einer muss ja schließlich die Rechnungen bezahlen!

**RAPHAEL:**

O.k, o.k., Herr Pickler!

*(geht)*

**PICKLER:**

Yossi!

*(rufend)*

Les enfants! Les enfants!

*(Gogo und Mon Chéri kommen von der Seite und bringen ihre Kleidung in Ordnung)*

Was dagegen, wenn ich euch einen seriösen Besucher bringe?

**JACQUOT:**

*(kommt)*

Soviel Sie wollen.

**PICKLER:**

Bringt eure Kleider in Ordnung.

*(läuft zum Haupteingang, geht hinaus und schreit die Treppe hinunter)*

Mr. Green, kommen Sie upstairs!

*(Alle bereiten sich vor, um den Käufer zu empfangen, Gogo spielt die Anfangstakte der Fünften von Beethoven, Mon Chéri repariert ihr Make-up, Pickler besteigt den "Turm" und schließt den Kessel an, zu Gogo)*

Gogo! Wenn du nicht spielen kannst, dann lass es bleiben.

*(Mr. Green tritt ein, ein aufgedonnert gekleideter Herr, sehr amerikanisch)*

**MR. GREEN:**

Hello-hello-hello -

**PICKLER:**

*(feierlich)*

Mr. Green, s'il vous please! Darf ich Sie mit den hervorragendsten Repräsentanten des "Style Revolté" bekanntmachen? Mr. Green - Jacquot.

*(langes Händeschütteln beginnt, ein jeder sagt "enchanté")*

Mr. Gortschenko - Mr. Green. Mr. Green - hier ist Mademoiselle Mon Chéri - Mr. Green!

*(Mr. Green küsst ihr die Hand. Mon Chéri beginnt sogleich, mit ihm zu flirten)*

Mr. Green - Mr. Green ...

**MR. GREEN:**

Enchanté.

**PICKLER:**

Und Ihr gehorsamer Diener, Joseph Pickler.

*(Jacquot applaudiert matt)*

Merci! Merci! Merci! ... Und nicht zuletzt unser Star, mein berühmter Landsmann, Raphael Slazangé.

**RAPHAEL:**

*(kommt aus seinem Zimmer, er trägt einen Pyjama)*

Schlesinger.

**MR. GREEN:**

Hello!

**RAPHAEL:**  
Hello!

**MR. GREEN:**  
Schahlom!

**RAPHAEL:**  
Schalom.

**MR. GREEN:**  
Verzeihen Sie, sind Sie verwandt mit Bernie Schlesinger aus der 55. Straße?

**RAPHAEL:**  
Nein, es tut mir leid.

**MR. GREEN:**  
Er hat eine große Reparaturwerkstatt für Fahrstühle.

**RAPHAEL:**  
Was Sie nicht sagen.

**MR. GREEN:**  
Wir haben eine Menge über Sie, Mr. Schlesinger, gehört, die Zeitungen sind voll davon. "Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht" soll doch ein doller Schlager sein. Sagen Sie, Mr. Schlesinger, malen Sie schon immer gern?

**RAPHAEL:**  
Ja, seit meiner frühesten Kindheit, Mr. Green.

**MR. GREEN:**  
Was sind Sie momentan, ein Kubist, ein Futurist oder ein Surrealist?

**RAPHAEL:**  
Ich habe mich noch nicht entschlossen. Vielleicht morgen früh ...  
(geht)

**MR. GREEN:**  
Schon so berühmt und doch bleibt er immer derselbe unverdorbene Boy im Pyjama ...  
(an den Turm gelehnt)  
Verzeihen Sie, aber ich sterbe vor Neugier "Zieh den Stecker raus" zu sehen. Wo ist er?

**PICKLER:**  
Da.

**MR. GREEN:**  
Wo?

**PICKLER:**  
Hier!  
(Mr. Green starrt den Turm aus nächster Nähe an)  
Sie dürfen ihm nicht zu nahe treten. Diese Schöpfung muss man aus der Distanz betrachten.  
(Mr. Green tritt nach Picklers Anleitung zurück)

Direkt vor Ihnen, meine Damen und Herren, befindet sich "Das komische Möbel", in jenem "Mobilia-Stil", der Paris im Sturm erobert hat. Wie schrieb der "Express"?

**MON CHÉRI:**

"Dies ist eine Schöpfung, über die man nicht zu sprechen braucht, sie spricht von selbst."

**MR. GREEN:**

*(mit schwacher Stimme zum Turm)*

Hello ...

**PICKLER:**

"Sonne, steh still über Gibeon".

**MR. GREEN:**

*(enttäuscht)*

Nicht "Zieh den Stecker raus"?

**PICKLER:**

Er stammt aus derselben Schule. Treten Sie näher, Mr. Green! Warum stehen Sie so weit entfernt? Klettern Sie diese Leiter hinauf! Aufwärts! Von oben haben Sie 'ne bessere Sicht. Berühren Sie den Kessel.

*(Mr. Green klettert die Leiter hinauf, berührt den Kessel, schreit -)*

**MR. GREEN:**

Ooooo! ... I like it! It's hot! Ist das komische Möbel zu verkaufen?

**PICKLER:**

Leider, leider nein, Mr. Green. Er geht morgen in den "Grand Salon de Printemps".

*(deutet auf den Turm im Hintergrund)*

Aber der Turm da ist noch zu haben. Zwar ohne Schubladen, aber mit Resopal.

**MR. GREEN:**

Warum steht er denn so in der Ecke?

**PICKLER:**

Ein Eckturm.

**MR. GREEN:**

Nein, das ist nicht derselbe. Ich will lieber abwarten, bis die Ausstellung vorbei ist, und dann nehme ich diesen hier. Wenn schon, denn schon. Immer die beste Qualität.

**PICKLER:**

Wie Sie wollen. Hier gibt es sicher noch Manches für Ihren Geschmack. Möchten Sie noch mal was anderes sehen?

**MR. GREEN:**

Aber natürlich, deshalb bin ich ja hergekommen.

**PICKLER:**

*(deutet auf die "Ballerina", auf der Green steht)*

Voilà!